

Vorwort als Laudatio

Die Evangelische Forschungsakademie (EFA) möchte mit dieser Festgabe ihrem Direktor Andreas Lindemann ihren Dank für sein vielfältiges Wirken zum Wohle der Akademie aussprechen. Dieser Dank schließt auch seine Entscheidung ein, das Amt des Direktors am 1. November 2007 in durchaus unruhigen Zeiten für die Akademie zu übernehmen. Als Professor der Theologie für Neues Testament an der Kirchlichen Hochschule Bethel gewann er sehr schnell das Vertrauen nicht nur der Mitglieder, sondern auch selbst das an der Aufgabe der Akademie. Das verlieh ihm die Kraft und die Orientierung, den Weg dieser Akademie kollegial mitzugestalten, deren Mitglieder sich ursprünglich in der DDR durch vier Jahrzehnte hindurch dem maßlosen Anspruch einer totalitären atheistischen Ideologie erwehrt haben. Andreas Lindemann hat darauf hingewirkt, dass die Akademie nicht der Versuchung erlag, entweder in einer historisch bedingten Abschottung zu verharren oder aber ihre von den Gründungsvätern übertragene Aufgabe als erledigt zu betrachten. So hat sich die EFA immer mehr Mitgliedern aus den westlichen Bundesländern geöffnet und der Blick hat sich auf neue gesellschaftliche Herausforderungen geweitet. Dabei bleibt die Evangelische Forschungsakademie ihrer Grundintention treu, den christlichen Glauben im Diskurs mit den Wissenschaften und Künsten zu halten und sich in einem säkularen Umfeld allen Fragen zu stellen, die sich aus der Begegnung von christlichem Lebensverständnis, wissenschaftlicher Erkenntnis und künstlerischer Darstellung ergeben.

Andreas Lindemann hat sich in vielfältiger Weise geistlich, wissenschaftlich und organisatorisch in die EFA eingebracht. Eine Zusammenfassung seiner Beiträge und Publikationen im Rahmen der Akademie ist dieser Laudatio als Anhang beigefügt.

Diese Festgabe ist keine gesonderte Zusammenstellung ausgewählter oder ausschließlich in Auftrag gegebener Beiträge. Sie ist eine erweiterte Fassung der Dokumentation der Pflingsttagung 2013 im Evangelischen Zentrum Kloster Drübeck, denen erbetene Gastbeiträge (Lux, Körtner, Richter) hinzugefügt wurden. Die Pflingsttagungen der EFA sind dadurch gekennzeichnet, dass hier ihre Mitglieder und Gäste ohne inhaltliche Begrenzung auf ein eingrenzendes Generalthema ihre Forschungsergebnisse interdisziplinär zur Diskussion stellen. Ein gewagtes Unternehmen, das sich aber in den 65 Jahren der Existenz der EFA bewährt hat! Immer wieder wird die Erfahrung gemacht, dass gerade diese Tagungen ihren Sinn und Gehalt durch eine – dem eigenen Einfluss entzogene – gestaltende Fügung entfalten. Das spiegelt sich auch in dem vorliegenden Tagungsband wider. Der Titel *Überleben – Gabe und Aufgabe* ist für eine Festgabe an einen 70-jährigen Jubilar – auch bei Kenntnis von Ps 90,10 – gewagt und hinterfragbar. Er ist entlehnt dem Beitrag des Bildhauers Helmut Heinze, der in diesem Band über seine Bronzeskulptur CHOR DER ÜBERLEBENDEN berichtet, die seit Mai 2012 in der Ruine der Kathedrale von Coventry aufgestellt ist. Heinze versichert, dass das Erlebnis des Bombeninfernos von Dresden am 13. Februar 1945, das er als 13-jähriger unmittelbar beobachtet hat, seinen Schaffensprozess und seine Reflexionen ein Leben lang begleitet. Er macht deutlich, dass „Überleben“ kein bloßes zeitliches Überdauern oder ein kurzes Innehalten nach einem bedrohlichen Schockmoment sein sollte, sondern den Horizont des eigenen Denkens existentiell erweitert. Bertolt Brecht mahnt dies eindrücklich 1949 in seinem Gedicht „An meine Landsleute“ an, das mit den Worten beginnt:

Ihr, die ihr überlebtet in gestorbenen Städten
Habt doch nun endlich mit euch selbst Erbarmen!
Zieht nun in neue Kriege nicht, ihr Armen [...]¹

¹ In: BERTOLT BRECHT, Hundert Gedichte 1918-1950, Berlin Weimar 41968, S. 239.

Doch Günter Kunert vertritt zur gleichen Zeit eine skeptische Haltung zur anhaltenden Lernfähigkeit der Menschen:

Als der Mensch
unter den Trümmern
seines
bombardierten Hauses
hervorgezogen wurde,
schüttelte er sich
und sagte:
Nie wieder.

Jedenfalls nicht gleich.²

Dass am Geburtstag des Jubilars weite Teile Hannovers, u.a. das bis dahin unbeschädigte Schloss Herrenhausen, durch einen Bombenangriff in Schutt und Asche gelegt worden sind, sei hier nur am Rande erwähnt.

Für beide oben genannten Einsichten finden sich zahlreiche Beispiele im Geschehen der Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte. *Überleben* – das ist keine belanglose Feststellung von „Glück gehabt“, sondern sollte verstanden werden als *Gabe* und *Aufgabe*. Aber alle drei Begriffe sind von der Lebenserfahrung her doppeldeutig. Das „Überleben“ kann als eine Neu- oder Wiedergeburt, als zweites geschenktes Leben erfahren werden, aber was sich „überlebt“, ist so gut wie tot (Hebr 8,13). Eine „Gabe“ kann das Leben reicher machen oder als Danaergeschenk zerstören. In Form des „Trojaners“ gewinnt diese Form der ungewollten Gabe gerade in gegenwärtiger Computerzeit eine unliebsame Aktualität. Eine „Aufgabe“ kann einerseits zum Aufbruch an neue Ufer motivieren, andererseits resignierend Untätigkeit und Hilflosigkeit heraufbeschwören. Das Überleben ist nicht an überwältigende Kriegserlebnisse gebunden, sondern widerfährt uns im

² GÜNTER KUNERT, Über einige Davongekommene, in: DERS., Notizen in Kreide, Leipzig 1970, S. 21. Das Gedicht ist erstmals in dem Gedichtband des Autors „Wegschilder und Mauerinschriften, Berlin 1950 erschienen.

eigentlichen Sinne an jedem geschenkten neuen Tag. Das christliche Lebensverständnis sieht den Grund dafür in der Versöhnungstat Gottes, die den Menschen ohne eigenen Verdienst gerecht und zu einer *neuen* Kreatur macht (2 Kor 5, 17-21). Das führt im Grunde zu einer neuen Qualität des Lebens, zu einem *Leben im Komparativ* („Ihr seid das Licht der Welt“, Mt 5,14) oder „Über-Leben“, das durch einen geschenkten Glauben im ewigen Leben dessen *Superlativ* erwartet. Der Rostocker Theologe Heinrich Müller (1631-1675), ein Zeitgenosse Paul Gerhardts (1607-1676) und wie dieser von den Gräueltaten im Dreißigjährigen Krieg beeinflusst, hat in einem noch bis ins 19. Jahrhundert hinein weit verbreiteten Andachtsbuch diesen Gedanken ausgeweitet und den Begriff „Über-Mensch“ eingeführt.

„Kein Mensch, kein Christ. Nach GOTTES Bild war der Mensch erschaffen, und Christus ist das Ebenbild Göttliches Wesens, in Christo wird der Mensch nach GOTTES Ebenbild erneuert, und dann fängt er erstlich recht an ein Mensch zu seyn. Mein, du mußt hie scheiden den Menschen vom Menschen, den Menschen, den Vater und Mutter gibt, von dem Menschen, den Christus macht; den alten vom neuen. Jener ist ein Ohn-Mensch, dieser ein wahrer Mensch: Jener von Adam, dieser nach GOTT gebildet: Jener geerbet, dieser geschencket: Jenem mußt du ab= diesen mußt du anlegen. Im neuen Menschen bist du ein wahrer Mensch, ein Über-Mensch, ein Gottes- und Christen-Mensch.“³

³ D. HEINRICH MÜLLERS Geistliche Erquickstunden/oder Dreyhundert Haus- und Tisch-Andachten: Vor diesem einzeln in dreyen Theilen nach einander heraußgegeben/ itzo aber durch und durch wieder vermehret/ und in ein Wercklein/ auff vielfältiges begehren/ zusammen getragen. Sampt angehengtem Register auch Theologischen Bedencken von der Abgötterey der heutigen MaulChristen und brüderlicher Bestrafung, Rostock 1666. Das Zitat ist der geistlichen Betrachtung Nr. 272 „Vom Ohn= Menschen“ entnommen, S. 572 (books.google.de).

Wohlgemerkt, der „Über-Mensch“ ist „nach GOtt gebildet [und] geschencket“ und wider die „Abgötterey der heutigen MaulChristen“³ gerichtet.

Friedrich Nietzsche vollzieht dagegen im „Also sprach Zarathustra“ eine völlige Kehrtwendung:

„Wohlan! Wohlauf! Ihr höheren Menschen! Nun erst kreißt der Berg der Menschen=Zukunft. Gott starb: nun wollen wir, – daß der Übermensch lebe.“⁴

Dieser Übermensch (ohne Bindestrich!) ist nicht mehr dem Leben verpflichtet, sondern dem „Willen zur Macht“⁵, dem letztlich auch der Mensch geopfert wird: „Ich lehre euch den Übermenschen. Der Mensch ist etwas, was überwunden werden soll.“⁶ Diese Gedanken sind nicht aus der Luft gegriffen oder entbehren jeglicher Grundlage. Die heutige Gen- und Stammzellforschung deckt bei allen wünschenswerten Möglichkeiten der Therapie auch den ambivalenten Gebrauch einer entgrenzten Naturwissenschaft zum Zwecke eines schöpferischen, optimierenden Designs von Mensch und Tier auf. So wie Nietzsche den Menschen als Höherentwicklung vom Tier bewertet, stellt sich der Übermensch als nächste zu erreichende Stufe dar.

Im Strukturmodell von Sigmund Freud stellt das „Über-Ich“ sich den individuellen Lusttrieben entgegen, indem es Normen und Wertvorstellungen der kulturellen Umgebung aufnimmt und angleichend verarbeitet. Hier gewinnt die Einbindung in familiäre und kulturelle Daseinsbezüge ihre prägende Relevanz.⁷

Erfolgreich überleben mit einer „antifragilen“ Strategie in einer weithin unverstandenen Welt ist das Thema des Weltbestseller-Autors und Börsenhändlers Nassim Nicholas Taleb.⁸ Indem

⁴ FRIEDRICH NIETZSCHE, *Also sprach Zarathustra*, Leipzig 1918, S. 418.

⁵ A.a.O., S. 168.

⁶ A.a.O., S. 13.

⁷ SIGMUND FREUD, *Psychologie des Unbewußten*, Studienausgabe, Band III, Frankfurt am Main 1982, S. 273-325.

⁸ NASSIM NICHOLAS TALEB, *Der Schwarze Schwan. Konsequenzen aus der Krise*, München 2012; DERS., *Antifragilität*, München 2013.

man auf Erschütterungen aktiv reagiert und sich verändert, so wie es die Natur, die Evolution und auch die Kunst vollziehen, so sollten auch Menschen sich den unvorhersehbaren Herausforderungen ihres Lebens stellen und lernfähig bleiben. Christen wissen allerdings von der Begrenztheit einer bloß diesseitigen Fortschrittsgläubigkeit und wissen sich gerade deshalb als „simul justus et simul peccator“ in einer Gemeinschaft mit Gott geborgen, die über das eigene Vermögen transzendental hinausreicht.

Andreas Lindemann hat in seinem Vortrag zum *Bekenntnis zu Jesus als dem Christus im Neuen Testament* auf der Januartagung 2001 der EFA, der im Auszug dieser Festgabe vorangestellt ist, deutlich gemacht, dass das Bekenntnis „Herr ist Jesus“ die „Zurückweisung einer göttlichen Verehrung der Welt“ bedeutet und die Erkenntnis beinhaltet, „dass nicht derjenige Gott ist, der sich in einer sieghaften Durchsetzung eines religiösen oder auch moralischen Anspruchs offenbart“. Im Gegenteil: „Gott wendet sich dem Menschen in seiner Schwäche zu, er offenbart sich im sichtbaren Scheitern eines Lebens“, woraus die „transzendierende heilvolle Zukunft“ entspringt. Auf diese Weise wird Müller relativiert und Nietzsche sich entgegengestellt.

Die Beiträge in dieser Festgabe können durchaus unter dem Titel *Überleben – Gabe und Aufgabe* eingeordnet werden. Sie greifen einerseits exemplarisch spezifische Fragen aus Theologie, Kirchenverfassungsrecht und historischer Forschung auf. Andererseits stellen sie sich auch der Problematik des Umgangs mit dem zunehmenden Wissen über die Entwicklung des werdenden Kindes im Kontext der sich rasant entwickelnden medizinischen Techniken und führen das Modell einer ehrenamtlichen frühkindlichen Betreuung vor Augen. Die beiden künstlerischen Beiträge lenken den Blick auf die ganzheitliche, und damit existentielle und persönliche Sicht dieses weiten Themas.

Langjährige archäologische Ausgrabungen in Qubur al-Walayidah, wovon Hermann Michael Niemann berichtet, korrigieren das einseitig negative Bild der Philister, das die im Bergland ansässigen Juden in der Auseinandersetzung mit

den wohlhabenderen und ausgiebig handeltreibenden Küstenbewohnern in geschichtstheologischer Absicht in der Bibel zeichneten. Die Funde aus einer 700-jährigen Besiedlung zwischen 1300 und 600 v. Chr. zeigen, dass die Philister selbst Landwirtschaft und Viehzucht betrieben.

In einem weiten Diskurs durchläuft Rüdiger Lux zunächst die Vorstellungen über die Verortung Gottes im Alten Orient. Israel hat in seiner wechsel- und häufig auch leidvollen Geschichte erfahren, dass der Gott Israels nicht ausschließlich an einen irdischen Tempel gebunden ist, sondern eben auch ein Gott des Himmels ist. Und noch viel weiter reicht die Vorstellung von der *Einwohnung* Gottes in der Welt, seinem Volk und in jedem einzelnen Menschen, womit er dessen Elend mit ihm teilt und sich nicht zurückzieht.

Ulrich H.J. Körtner grenzt die *Agape* im Neuen Testament als die von Gott geschenkte Liebe vom sexuell verstandenen *Eros* und der Freundschaftslove *philia* ab. In der *Agape* realisiert sich die erfahrbare Liebe Gottes, die so als Widerfahrnis zum Grund menschlichen Handelns wird. Und weil Gott Liebe ist, bleibt der Liebende in Gott und Gott in ihm (I Joh 4,16b) – eine Veranschaulichung der *Einwohnung* Gottes im Menschen.

Nachdem über einige Jahrhunderte das evangelische Kirchenrecht zur Absicherung der durch die Reformation gewonnenen Ordnung vom landesherrlichen Kirchenregiment geprägt wurde, erzwangen die Erkenntnisse der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 und die Erfahrungen im Kirchenkampf während des Nationalsozialismus eine grundlegende Neuorientierung für die evangelischen Kirchenverfassungen, wodurch diese enger an Schrift und Bekenntnis gebunden wurden. Arno Schilberg unternimmt einen komprimierten Diskurs über historische und aktuelle Entwicklungen im evangelischen Kirchenverfassungsrecht, das auf die zunehmende gesellschaftliche Komplexität und die sich verändernden ökonomischen und demografischen Bedingungen in vielfältiger Weise reagiert.

Die in der Ruine der Kathedrale von Coventry aufgestellte siebenfigurige Bronzeskulptur des Bildhauers *Helmut Heinze* ist die erste Skulptur auf englischem Boden, die allen Opfern der Bombenangriffe, also auch den deutschen, gewidmet ist. Diese Widmung ist auf der rechten Seite des Sockels eingraviert. Doch im Titel *CHOR DER ÜBERLEBENDEN – CHOIR OF SURVIVORS* spricht die Skulptur unmittelbar diese an und fordert sie auf, sich den Verbrechen des Krieges zu stellen und alles zu tun, um sie künftig zu verhindern. Vorangestellt ist diesem Beitrag ein kurzer Auszug aus dem Referat des früheren Leiters des Versöhnungszentrums der Kathedrale von Coventry, *Paul Oestreicher*, das dieser auf der Januartagung 1999 der EFA gehalten hat. Dieser Auszug ist eine prägnante Kommentierung des oben erwähnten Freudschen Modells des „Über-Ich“.

In einer wissenschaftshistorischen Abhandlung würdigt *Peter Költzsch* das Verdienst der Wissenschaftler und Schuldirektoren *Carl Sondhaus* und *August Seebeck*. Die Jahresberichte und Schulprogramme liefern wertvolle Informationen über die Entwicklung der Realschulbildung im 19. Jahrhundert. Sie spiegeln das geistige und kulturelle Leben im damaligen Deutschland wider und geben Hinweise auf die Wurzeln unseres heutigen Schulsystems.

Missionsärzte der Basler Mission etablierten in *Kayintschu* (Südchina) Ende des 19. Jahrhunderts eine medizinische Betreuung der dortigen Bevölkerung. *Eva-Maria Fabricius* schildert nach einem umfangreichen Studium im Archiv der Basler Mission die ambulante und spätere stationäre Behandlung der Patienten sowie die Einführung medizinischer Standards und die Ausbildung von Gehilfen. Trotz der 1951 politisch erzwungenen Beendigung der Arbeit der Basler Mission hat ihr über 50-jähriges Wirken so weit Früchte getragen, dass das heutige Volkskrankenhaus mit über 1000 Betten sich seiner Wurzeln bewusst ist und die Arbeit der Basler Missionsärzte würdigt.

Schwangerschaften gewinnen heute durch die Etablierung und das Angebot umfangreicher Untersuchungen und Tests ein

bisher ungekanntes Maß an „Vorwissen“, wodurch Schwangere und ihre Angehörige sich unter Umständen mit nicht vermeidbaren oder unheilbaren Risikokonstellationen auseinandersetzen müssen. Diese können einerseits zu Fehlgeburten führen, die Lebensfähigkeit des Kindes außerhalb des Mutterleibs infrage stellen oder beeinträchtigen, andererseits aber auch den Schwangerschaftsabbruch aus medizinischer Indikation ratsam erscheinen lassen. Elisabeth Gödde macht deutlich, dass es dabei niemals um allgemeine richtige oder falsche, sondern immer um *individuelle* Entscheidungen geht, deren Konsequenzen die Schwangere und ihre Familien zu tragen haben. Hier gewinnt der Buchtitel dieser Festgabe seine dramatische Zuspitzung.

Soziale Probleme in der frühkindlichen Entwicklung sind aus den Medien allgemein bekannt. Mit Hilfe der *Salutogenese* versuchen die inzwischen 18 Netzwerke „Gesunde Kinder“ in Brandenburg alle Familien mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren darin zu unterstützen, ein positives Gefühl der bejahenden Annahme der neuen Familiensituation zu entwickeln. Simone Weber-Karpinski berichtet von dem erfolgreichen Wirken eines dieser Netzwerke im Landkreis Oberspreewald-Lausitz mit Hilfe von ehrenamtlich tätigen Paten, die sich einer „aufsuchenden“ Struktur verpflichtet fühlen.

Die Fotografien von Evelyn Richter spiegeln einen tiefgründigen Blick auf Mensch und Gesellschaft wider. Sie sind geprägt von der unmittelbaren Motivation, Porträts im gesellschaftlichen Kontext einer dokumentierenden Live-Fotografie darzustellen. Die Auswahl umfasst Fotografien zwischen 1966 und 1989, die insbesondere die Gestaltung des individuellen Lebens unter den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der DDR zum Thema haben. Dr. Jeanette Stoschek, Patricia Werner und Philipp Freytag vom Evelyn Richter Archiv der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Museum der bildenden Künste Leipzig wird herzlich gedankt für die Übermittlung der elektronischen

Bildvorlagen, den einführenden Text und die Abdruckgenehmigung.

Die botanische Exkursion unter Führung von Ernst - Manfred Wiedenroth und Martin Schnittler führte auf der Pfingsttagung 2013 zum *Grünen Band* ins Eckertal bei Stapelburg, dem ehemaligen unmittelbaren Sperrbezirk an der innerdeutschen Grenze. Hier vollzieht sich zur Zeit ein einzigartiges Freilandexperiment zur Wieder- und Neubelebung der Vegetation unter zurückhaltender menschlicher Einflussnahme. Der Weg führte auch an den Ort der ehemaligen Naturheilstalt *Jungborn* vorüber, in der sich im Juli 1912 Franz Kafka zur Kur aufhielt und darüber in seinem Reisetagebuch berichtete. Andreas Lindemann hat einige Zitate Kafkas zum Jungborn ausgewählt und kommentierend in den Exkursionsbericht eingefügt.

Es ist der Wunsch des Herausgebers, dass die sich in dieser Festgabe enthaltenen Beiträge zu einem bunten und stimmigen Geburtstagspräsent haben zusammenbinden lassen und nicht nur beim Jubilar eine freundliche Aufnahme erfahren. In ihrer unterschiedlichen Sichtweise geben sie einmal mehr dem interdisziplinären wissenschaftlichen und künstlerischen Austausch den Freiraum, der die Grenzen einer sich mehr und mehr spezialisierenden – und darum einengenden – Wissenschaft und Kommunikation sprengt. Die Vielfalt der Erkenntnis zu schützen und damit das Leben in Würde zu erhalten – auch das ist eine Gabe und Aufgabe zum Überleben unter den Bedingungen der Wahrnehmung einer sich kaum noch beherrschbaren Veränderung der Welt.

Der Druckerei und Verlagsgesellschaft Gustav Winter in Herrnhut wird für die sorgfältige Drucklegung dieser Festgabe gedankt.

Halle (Saale), im September 2013

Christian Ammer

Prof. Dr. theol. Andreas Lindemann

Direktor der Evangelischen Forschungsakademie seit 01.11.2007

Beiträge und Publikationen in der Evangelischen Forschungsakademie

1. Vorträge

- *Das Bekenntnis zu Jesus als dem Christus im Neuen Testament – Zur Erkenntnis- und Bekenntnisstruktur der Christologie*
Berlin, 06.01.2001, epd-Dokumentation, Nr. 41/01, S. 25-35.
- *Der Dekalog in der Verkündigung Jesu*
Kloster Drübeck, 03.06.2006, Hannover, Manuskript, S. 1-10.
- *Calvin als Schriftausleger*
Kloster Drübeck, 30.05.2009, in: Christian Ammer (Hg.),
Einsichten aus Wissenschaft und Kunst, Hannover, S. 47-68.
- *Jesus als begabter Schüler. Die Lehrer geschichten in der apokryphen Kindheitserzählung des Thomas*
Kloster Drübeck, 27.05.2012, in: Christian Ammer (Hg.),
Weite Horizonte, Hannover, S. 90-117.

2. Tagungsleitung

- *Zukunft der Arbeitswelt – Arbeitswelt der Zukunft*
Berlin, 04. - 06. 01. 2008
- *Die Würde des Menschen*, Berlin, 02. - 04. 01. 2009
- *Widerfahrnis und Erkenntnis*, Berlin, 08. - 10. 01. 2010
- *Schmerz als Grenzerfahrung*, Berlin, 07. - 09. 01. 2011
- *Hirnforschung und Menschenbild*, Berlin, 06. - 08. 01. 2012
- *Gestalten und Bewahren*, Berlin, 04. - 06. 01. 2013
- *Pfingsttagungen 2008 – 2013*, Kloster Drübeck

3. Tagungsvorbereitung

Hirnforschung und Menschenbild, Berlin, 06. - 08. 01. 2012

4. Podiumsdiskussion / Leitung

Manifest über Gegenwart und Zukunft der Hirnforschung

Berlin, 08.01.2012, in: Christian Ammer / Andreas Lindemann, *Hirnforschung und Menschenbild, Erkenntnis und Glaube* 44, Leipzig, S. 197-246.

5. Predigten

- *Pfingsttagung 2007*, Conferentiecentrum Zonheuvel, Doorn
- *Januartagung 2008*, Berliner Dom
zur Einführung als Direktor der Evangelischen Forschungsakademie,
in: *Zukunft der Arbeitswelt – Arbeitswelt der Zukunft*, Hannover
2008, S. 78-84.
- *Januartagung 2011*, Zentrum am Hauptbahnhof der Berliner
Stadtmission

6. Andachten

Pfingsttagung 2013, Klosterkirche Drübeck

7. Nachrufe

Hans Eckhard Lubrich, *Pfingsttagung 2012*, Kloster Drübeck,
in: Christian Ammer (Hg.), *Weite Horizonte*, Hannover, S. 19-23.

8. Berichte

Lindemann, Andreas (2008): »Christlicher Glaube und wissenschaftliche Vernunft im Gespräch – Bericht über die Evangelische Forschungsakademie (EFA) für die Vollkonferenz der UEK«, in: *Grundlegende Texte von der UEK-Vollkonferenz in Wuppertal-Barmen 2008*, UEK Hannover, S. 13-15.

9. Herausgeberschaften

Ammer, Christian / Lindemann, Andreas (Hrsg.) (2012):
Hirnforschung und Menschenbild, Erkenntnis und Glaube 44,
Leipzig.

10. Vor- (V), Nach- (N) und Geleitworte (G)

- Wilhelm Hüffmeier (2008): Der Herrscher, der niemals reif wurde. Kaiser Wilhelm II., Erkenntnis und Glaube 39, Leipzig, S. 5-6. (G)
- Hartmut Böhm / Konrad Ott (Hrsg.) (2008): Bioethik – Menschliche Identität in Grenzbereichen, Erkenntnis und Glaube 40, Leipzig, S. 5-6. (G)
- Christian Ammer (Hg.) (2008): Sprache in der Geschichte, Hannover, S. 6-8, (V)
- Helmut Heinze (2009): Das Kölner Domfenster im Werk des Malers Gerhard Richter, Erkenntnis und Glaube 41, S. 5-6. (G)
- Christian Ammer (Hg.) (2009): Einsichten aus Wissenschaft und Kunst, Hannover, S. 6-8. (V)
- Christian Ammer, Vicco von Bülow, Martin Heimbucher (Hg.) (2010): Herausforderung Menschenwürde, Evangelische Impulse 2, Neukirchen-Vluyn, S. 293-296. (N)
- Bernhard Marx (Hrsg.) (2010): Widerfahrnis und Erkenntnis – Zur Wahrheit menschlicher Erfahrung, Erkenntnis und Glaube 42, Leipzig, S. 5-10. (G)
- Christian Ammer (Hg.) (2010): Orientierung durch Wissen, Hannover, S. 6-9. (V)
- Gerlinde Strohmaier-Wiederanders (2010): Wer war Hildegard von Bingen?, Hannover, S. 3-4. (G)
- Rainer-M. E. Jacobi / Bernhard Marx (Hrsg.) (2011): Schmerz als Grenzerfahrung, Erkenntnis und Glaube 43, Leipzig, S. 5-10. (G)
- Christian Ammer / Andreas Lindemann (Hrsg.) (2012): Hirnforschung und Menschenbild, Erkenntnis und Glaube 44, Leipzig, S. 7-9. (V)
- Richard Saage (2012): Hirnforschung und Philosophische Anthropologie, Hannover, S. 2-6. (G)